Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 13.

Expedition und Inseraten Bureau:
Kongreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt: Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 109. Dienstag, 14. Mai 1872. — Morgen: Sophia. 5. Jahrgang.

Massenpetitionen gegen die Jesuiten.

(Schluß.)

Es wäre geradezu lächerlich, wollte man nach dem Beispiele klerikaler Organe, die mit demokratischen Frasen gleich bei der Hand sind, wenn es in ihren Kram paßt, der Staatsgewalt das Recht bestreiten, der Ansiedlung fremder Jesuiten-Colonien in Oesterreich entgegenzutreten, und unter Berufung auf die persönliche Freiheit und auf das Recht der Freizügigkeit die frommen Väter in ihrer alten verderblichen Weise gegen die freiheitliche Volksentwicklung fortwirtschaften lassen. Regierungen und Völker haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, den Ausnahmszustand, den die Jesuiten überall dort, wo ihre unheilige und entsittlichende Wirkung hinreicht, schaffen, durch außerordentliche Mittel zu beseitigen. Schon zu oft und leider nicht zum Vortheile des Staates hat man in Oesterreich die Hilfe der Staatspolizei gegen die Freunde des Fortschrittes und der geistigen Hebung des Volkes in Anwendung gebracht, warum selbe nicht auch einmal gegen die erbittertsten Gegner des modernen Staates in Anspruch nehmen? Die Staatsgefährlichkeit des Ordens ist erwiesen durch die Geschichte, durch päpstliche Bullen, durch die Geständniss von Ordensmitgliedern selbst, durch die übereinstimmende Ueberzeugung aller zivilisirten Völker; es ist Thatsache, daß der Jesuitenorden zugleich eine geheime Gesellschaft ist, die es meisterhaft versteht, ihre Pläne und Verschwörungen im dunkeln zu spinnen und zur Ausführung derselben solche Werkzeuge zu wählen, daß die wahren Urheber selten oder nie bloßgestellt werden, eine Gesellschaft, die mit ihren kolossalen Mitteln und ruchlosen Tendenzen für den Staat und die menschliche Ordnung weit gefahrbringender ist, als die mit Acht und Bann belegte Arbeiterverbrüderung. Der Staat befindet sich ihr gegenüber weit mehr im Stande der Notwehr, als andern Umsturzparteien gegenüber, er ist also befugt und verpflichtet, mit dem Aufgebot der vollsten Energie und Thatkraft sich in seinem Bestande zu sichern. Die Jesuitenorgane in der Schweiz und jenseits des Ozeans sprechen es unverholen aus, die Aufgabe ihres Ordens an der Spitze der klerikalen Wühlerei sei es, alle jene Regierungen, die der Umwälzung in Italien und der Beraubung des Papstkönigs ruhig zugesehen, alle Machthaber, welche die Befreiung des Staates aus den Fesseln des Gewissenszwanges anstreben, zu stürzen.

Ein großer Theil der ultramontanen Partei in Oesterreich gesteht seine Solidarität, sein zusammengehen mit diesen Feinden der staatlichen Ordnung offen ein und wirkt in ihrem Sinne; um so bedenklicher wird eine Verstärkung dieser Elemente durch Einwanderung der in den Nachbarstaaten Ausgestoßenen; um so mehr ist es geboten, durch einen Sturm von Protesten und Petitionen die Regierung und Volksvertretung zu abwehrenden Maßregeln zu veranlassen. Wir begrüßen es daher als ein Zeichen der politischen Reife der Bevölkerung, daß auch in Oesterreich aus zahlreichen Vereinen und Körperschaften, aus Vertretungskörpern von Stadt- und Landgemeinden die Bewegung gegen neue Jesuitenansiedlungen eine ziemlich hochgehende ist und der Strom der Verwahrungen und Petitionen mächtig anzuschwellen verspricht, wenn man sich an maßgebender Stelle nicht entschließt, dem drängen der öffentlichen Meinung nachzugeben.

Nur in dem Lande, das zumeist von den Klerikalen zerwühlt ist, in unserem armen Krain, das so viel von Jesuitenmissionen heimgesucht, wo schon so mancher in die ewige Geistesnacht hineingepredigt worden, so mancher durch die Seelentortur im Beichtstuhl um sein bischen Verstand gekommen ist; hier, wo die Stimmführer des Volkes sich offen zu echt jesuitischen Grundsätzen bekennen und heute noch ihr Evangelium in Jesuitismus, Hohenwart und Fundamental-Artikeln finden, wo schon lange nicht mehr die milde, Völker versöhnende Christuslehre, sondern wahrhaft teuflischer Bruderhaß und heidnisch-thörichter Aberglaube, der bis zur Menschenvergötterung und Anbetung geht, an heiliger Stätte verkündet wird, hier in diesem Lande sollte sich keine öffentliche Stimme erheben, kein Verein, kein Vertretungskörper finden, welcher vom Staate und dem Reichsrate verlangte, er möge dafür Sorge tragen, auf daß dasjenige, was zum besten des Volkes geschaffen worden, nicht wieder durch die Feinde jeder staatlichen Entwicklung vernichtet werde.

Politische Rundschau.

Laibach, 14. Mai.

Inland. Der Kaiser ist von seiner sechstägigen Reise durch die seit Jahr und Tag von Ueberschwemmungen heimgesuchten Gegenden des Banats nach Ofen zurückgekehrt. Die elende Komitatswirtschaft und die grenzenlose Fahrlässigkeit der ungarischen Regierung hat eine ungeheure Schuld auf sich geladen, indem sie Kanäle, Flüsse versanden und verschlämmen ließ, Dämme und Schleusenwerke vernachlässigte, Wege und Communicationen von Wasserfluten zerstören ließ. So ist es gekommen, daß das reichste Gebiet der Monarchie eine Stätte des Elends, die fruchtbarsten Fluren und Aecker eine Wasserwüste geworden. Um schleunige Hilfe zu bringen, um die Ausführung der nötigen Schutzbauten selbst zu überwachen, war der Monarch in die von einer Hungersnot bedrohten Gegenden geeilt, und doch lesen wir in den ungarischen Berichten von nichts als Revuen und Paraden, von Fest-

Feuilleton.

Gemälde-Ausstellung.

Zwar weist die gegenwärtige Ausstellung keine Namen ersten Ranges auf, keine sogenannten kräftigen Zugbilder fesseln das Publikum; dagegen ist aber auch die entgegengesetzte Grenze, Bilder von äußerster Mittelmäßigkeit, glücklich vermieden. Aber was wir diesmal fast vollständig vermissen, ist die Historien- oder Geschichtsmalerei, die für gewöhnlich den größten Anziehungspunkt der Ausstellungen bildet und die in der Ausstellung vom Juli des verflossenen Jahres mit nicht weniger als sechsundzwanzig Nummern vertreten war. Oder soll der „Rückzug Napoleons von Moskau im Jahre 1812" (Nr. 42), von einem Herrn Suhodolsky January in Warschau, etwa die historische Gattung ausgiebig repräsentiren? Wir müssen gestehen, es ist uns selten ein großes Thema in so kläglicher Ausführung vor Augen gekommen. Das also soll der denkwürdige, an ergreifenden Szenen und Zwischenfällen so ungemein reiche Rückzug sein. Der Kunstjünger weiß uns nichts zu bieten, als ein Bataillon strammer Grenadiere, mit blauen Nasen und Backen, an deren Spitze die behäbige Gestalt Napolons mit ein paar Marschällen, alle sorgfältig in ihre Pelze und Mäntel gehüllt, über eine ärmliche Schneelandschaft marschiren. Ein Pferdekadaver und ein paar vor Frost umgefallene Soldaten zur Seite, das ist alles, was uns Herr Suhodolsky um 350 Thaler bietet. Einzig durch diese schülerhafte Arbeit, wie gesagt, ist die profanhistorische Gattung und durch drei Kreuzwegsbilder von Franke in Venedig, welche diesmal einige sorgfältig gearbeitete Figuren enthalten, das religiöshistorische Genre vertreten.

Desto reichhaltiger ist dagegen das Genre- oder das Sittenbild in der Ausstellung vertreten. Wie bekannt, umfaßt die Sittenmalerei das gesammte Gebiet des menschlichen Lebens in seiner Aeußerung der gattungsmäßigen Kräfte. Das nicht geschichtliche, blos sittenhafte jedoch ist sein eigentlicher Boden, namentlich das spießbürgerliche, derbkomische, natürliche. Die Stufenleiter des darstellbaren ist somit eine unendliche. Von dem rein zuständlichen durch alle Arten einfacher Beschäftigungen zu bewegten Zuständen, wie Jagden, Tänze, Schlägereien, Kämpfe, ist alles Gegenstand der Sittendarstellung. Ein einziges von den zwanzig in dieses Fach einschlägigen Nummern gehört dem historischen Genre an, nämlich des triestiner Künstlers Malatesta „der Geschichtschreiber Varchi liest dem Großherzog von Toskana und der Großherzogin Elenore die Geschichte der florentinischen Republik vor" (4), ein einfach und sauber, ohne besondere Effekthascherei gearbeitetes Bild. Dann fesselt unsere Aufmerksamkeit zunächst Georg Bastag's „rumänische Liebeserklärung" (6), eine farbenprächtige, ganz der Natur abgelauschte lebenswarme Szene. Der Liebeswerber, ein halbreifer walachischer Bauernbursche, mit einem gewaltigen Strauße von Feldblumen auf dem Kanaßhute, sitzt auf dem von Disteln und allerhand Unkraut umrankten Lattenzaune und hält die halbabgewendete, fantastisch aufgeputzte Schöne ziemlich keck an der Büste umschlungen. Man sieht es dem halbgeöffneten, hold lächelnden Munde der Dirne an, daß sie den Burschen gewiß nicht lange auf Erhörung warten lassen wird. Die Technik des Bildes, die detaillirte Durchführung ist meisterhaft, der geistige Ausdruck in den Gesichtern, die Sorgfalt in Tracht und Haltung von frappanter Naturwahrheit. Gleich vollendet in der Technik ist Cramers „Tänzerin" (9). Südliche Glut im Auge, das Haupt auf die Rechte gelehnt, die sich wieder auf das Knie stützt, der

lichkeiten und Aufzügen, kurz von nichts, als einem Triumphzuge mitten durch laute Freudenbezeugungen und gelegentlichen Ansprachen an Behörden und Geistliche. Doch all das Gepränge, all der Festesjubel, womit man den Monarchen umgab, wird ihn nicht verhindert haben, mit eigenen Augen zu sehen und den bedrängten Bewohnern jener Gegenden Trost und Linderung zu spenden und sich über den wirklichen Stand der Dinge zu unterrichten, er wird seinen Organen in Ungarn die Ueberzeugung beigebracht haben, daß absolut etwas geschehen, und zwar rasch geschehen muß, sollen nicht die gesegneten ungarischen Niederungen zu einer zweiten römischen Campagna werden.

Ueber die Gesetzesvorlage zur Organisation des Verwaltungs-Gerichtshofes erhält die „Pr." einige Mittheilungen. Die Hauptschwierigkeit, welcher zumeist das bisherige nichtzustandekommen der Sache zugeschrieben wurde, nämlich die im Staatsgrundgesetz vom 27. Dezember 1867 über die richterliche Gewalt angeordnete Aufzählung der Fälle, in welchen der Verwaltungs-Gerichtshof zu entscheiden hat, wird durch eine nicht übel erdachte Wendung beseitigt. Es werden nämlich die Fälle aufgezählt, in welchen der Verwaltungs-Gerichtshof nicht zu entscheiden hat, und hieraus die weiteren Konsequenzen freigegeben. Eine zweite Originalidee liegt in der Art und Weise, wie Kompetenzkonflikte zwischen Reichsgericht und Verwaltungs-Gerichtshof ihre Lösung finden sollen. Eine Art Delegation beider Gerichtshöfe soll hier entscheiden mit alljährlich alternirendem Präsidenten, ähnlich wie bei der österreichisch-ungarischen Delegation für die gemeinsamen Angelegenheiten. Die Richter sollen nicht wie bei dem Reichsgerichte auf Vorschlag des Reichsrats, sondern durch Ernennung des Kaisers berufen werden, und zwar aus „gesetzkundigen Männern." Die meisten Agenden dürften dem Verwaltungs-Gerichtshofe aus dem Ressort des Finanzministeriums zugedacht sein.

Ausland. Die beiden letzten wichtigen Ereignisse, welche in Deutschland ihren Ausgangspunkt haben: die verunglückte Ernennung des Kardinals Hohenlohe zum Botschafter beim päpstlichen Stuhle und der leidende Zustand des Fürsten Bismarck, welcher ein mehrmonatliches fernbleiben desselben von seinem Wirkungskreise nötig macht, werden jetzt von der gesammten außerdeutschen Presse nach allen Richtungen hin commentirt und in jedem Lande mit irgend einer eigentümlichen Urtheilsnuance ausgestattet.

In Italien hat die Ueberraschung des Fürsten Bismarck den angenehmsten Eindruck hervorgebracht, und das offiziöse Organ der italienischen Regierung, die „Opinione", beeilt sich, daraus für die Sache des jungen Königreiches nach Kräften Kapital zu schlagen. Die anderen Mächte, welche den diplomatischen Charakter der Beziehungen zur römischen Curie in seiner vormaligen Reinheit aufrechtzuerhalten bestrebt sind, erfreuen sich nicht des Beifalles der italienischen Regierung, mit ihren Wünschen stimmt es weit mehr überein, wenn der kirchliche Grundton in dem Verhältnis der Mächte zum Papste voll und stark angeschlagen wird. Das hatte Fürst Bismarck im Sinne, und darum ruft die Opinione: „Bravo! Und ihr anderen Mächte — besonders Frankreich — nehmt euch ein Exempel dran!" Italien hat sich von dem Momente der Besitznahme Roms an stets auf den Standpunkt gestellt, daß der Papst in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der katholischen Kirche unbeschränkte Freiheit genießen solle; natürlich erweckt es die Sympathie Italiens, wenn das deutsche Reich sich auf die gleiche Basis stellt. Die Interessen Deutschlands und Italiens gehen überhaupt fast in jeder Hinsicht Hand in Hand, das vergißt Frankreich nur allzusehr.

Nach dem deutschen Flottengründungsplan von 1867 sollen bis zum Jahre 1877 gebaut, respektive vorhanden sein: 16 Panzerschiffe, 20 Corvetten, 8 Avisos. Bis zum Schlusse des Jahres 1871 waren fertig: 5 Panzerschiffe, 9 Corvetten, 5 Avisos. Es bleiben noch zu bauen respektive zu vollenden: 11 Panzerschiffe. Um den Flottengründungsplan zur Ausführung zu bringen, bedarf es einer Summe von 53 Millionen oder noch 35½ Millionen. Vorstehende Zahlen sind der Denkschrift über die Marine entnommen. In dieser Denkschrift wird als unabweislich notwendig der Erwerb einiger gesicherten Stützpunkte für Flottenoperationen im Auslande — wobei aber jeder Gedanke an Kolonisation ausgeschlossen bleibt — erklärt.

Der „Courier de France" veröffentlicht einen längeren biographischen Aufsatz über General Wimpffen. Darin finden sich Bruchstücke von Briefen, welche Moltke und Bismarck an diesen gerichtet haben. Graf Moltke schreibt: „Im Augenblicke, in welchem Euer Exzellenz das Oberkommando über die Armee von Sedan übernahmen, wurde die Lage Ihrer Truppen, die sich bis zum Schluß auf das tapferste geschlagen haben, von uns allen schon als vollkommen verzweifelt angesehen. Euer Exzellenz darf sich selbst das Zeugnis geben, daß kein Heerführer bessere Bedingungen für sich hätte erlangen können, als diejenigen waren, welche man Ihnen in anbetracht der besonderen Rücksichten gewährte, die für Ihre Person gehegt wurden. Mit Dank anerkenne ich die wolwollenden Ausdrücke, mit denen Euer Exzellenz sich in Ihrem Werke über meine Persönlichkeit auslassen. Es sind dies Höflichkeiten, die sich Generale, selbst wenn sie sich am Tage vorher geschlagen haben, einander erzeigen dürfen, ohne dadurch das Feingefühl ihrer patriotischen Gesinnungen zu verletzen." Aus dem Briefe des Fürsten Bismarck theilt der „Courier de France" folgende Stelle mit: „Meine Sympathien werden allezeit einem General zugewendet bleiben, der, nachdem er anderwärts seine Proben abgelegt, erst in dem Momente auf das Schlachtfeld gerufen wurde, als das Los der Waffen bereits in einer Weise geworfen war, welche seiner Tapferkeit und seinem Genie nichts mehr zu thun übrig ließ."

Der Nationalversammlung ist am 8. d. M. ein „Gelbbuch" mitgetheilt worden, welches die diplomatischen Aktenstücke bezüglich der Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages mit England enthält. Es sind im ganzen 37 Dokumente, die vom Juli 1871 bis zum April 1872 datiren. Sie bringen nichts neues über den behandelten Gegenstand, da dieselben Depeschen und Aktenstücke fast durchgängig schon vom englischen Ministerium dem londoner Parlamente vorgelegt worden sind.

Der carlistische Aufstand ist, wie man jetzt wohl annehmen darf, niedergeschlagen, wiewol die versprengten Anhänger des Prätendenten in den Bergen von Navarra und Biscaya noch längere Zeit ihren Widerstand fortsetzen dürften. Von karlistischer Seite droht also dem Throne Amadeo's vorläufig keine Gefahr; im Gegentheile hat der Putsch die Sache des konstitutionellen Königs eher gestärkt als geschwächt. Es fragt sich jetzt nur, ob und wie die madrider Regierung sich mit der Opposition der übrigen Parteien, insbesondere der republikanischen, abfinden kann, denn offenbar haben die nichtcarlistischen Gegner Amadeo's dadurch, daß sie für „Carlos VII." oder wenigstens unter dessen Fahne die Waffen gegen Amadeo nicht ergriffen, keineswegs mit dem bestehenden Frieden geschlossen. Es wird vielmehr der seitherige innere Hader von neuem und vielleicht noch intensiver losbrechen, sowie mit dem carlistischen Spuk an der Grenze gründlich aufgeräumt sein wird.

Zur Tagesgeschichte.

— Von Meister Lampe wird der „Neuen Zeit" in Olmütz folgende amüsante Geschichte aus Gewitsch mitgetheilt: Eine Bäuerin aus einem benachbarten Dorfe ging nach Ungarisch-Brod, um daselbst 300 fl. in der Zalozna zu hinterlegen, welche sie vorsichtigerweise, wie üblich, in einem Tuche, das sie in der Hand trug, eingebunden hatte. Wie sie nun sorglos einherschreitet, erblickte sie am Saume des Waldes einen schlafenden Hasen. Sie näherte sich ihm vorsichtig, faßte sich ein Herz, und alsbald war Meister Lampe gefangen. Frohlockend ob dieses seltenen Fanges eilte die Bäuerin dem Orte ihrer Bestimmung

---

Blick in die weite Ferne schweifend, der Mund schmerzliche Sehnsucht ausdrückend, sitzt die Frauengestalt, deren Stand durch das Tambourin angedeutet ist, in südlich sonniger Landschaft. In Nummer 12 begegnen wir einem guten Bekannten von der vorjährigen Ausstellung, dem köstlichen „Vormittag in der Pfarrerküche," von Peter Baumgartner in München. Von ziemlich lebhaftem Humor ist auch Fröhlich's fleißig gearbeitetes Bildchen „der Jäger im Walde." Wir befinden uns im Hochgebirge, noch zeitlich im Frühjahr, der Jäger sorgfältig gegen die rauhe Witterung geschützt, in Pelzhandschuhen, hat vor allem Sorge, daß ihm das Tabakfeuer nicht ausgeht, und verpaßt darüber eine Beute zu seinen Häupten und das Reh, das neugierig aus dem fernen Gebüsch lugt. „Das Weihnachtsgeschenk" betitelt sich ein Bildchen Kirchmayers in Venedig (19). Ein venezianischer wettergebräunter Colono, zufrieden lächelnd, zwei Indiane in einem Handkorb tragend, schreitet seines Weges fürbaß. Wir möchten nur bezweifeln, ob die Bäume, die längs der Straße stehen, zur Weihnachtszeit im venezianischen noch ihren Blätterschmuck behalten. Eine Künstlerin aus Düsseldorf, Ernestine Friedrichsen, hat ein reizendes Bild geliefert, „die Rückkehr vom Felde" (21), das mit ungemeinem Fleiße gearbeitet ist. Es stellt eine junge Bäuerin dar, die mit ihrem Kinde im Kahne sitzt und denselben über einen Flußarm rudert. Landschaft und Figuren trefflich, nur die Wassertöne sind ganz mislungen, ja dies Wasser ist eigentlich gar nicht von der Färbung des Uferrandes zu unterscheiden. Herr Tominz hat ein Bild ausgestellt unter dem Titel „aus der Campagna Romana" (28), das wir zu den vorzüglichsten rechnen müssen. Es stellt eine junge Römerin dar, auf die Brüstung einer Brunnenmauer gelehnt, den antiken Wasserkrug vor sich, in tiefes nachsinnen versunken, voll Naturtreue und südlicher Farbenglut. Zu den bessern Bildern dieser Gattung gehören auch noch Gerasch' „Spielende Landsknechte" (36) und Zitherspieler (45), endlich van Haanen's „holländische Bauernkirmeß" (50) in einer Beleuchtung, die an altniederländische Manier erinnert, und Molnars ansprechende, sauber gearbeitetete „Schmeichelkatze" (52).

Wir wenden uns zur Landschaft, die wie immer so auch diesmal ausgiebig vertreten ist. Von besonders originellem und hervorragendem ist uns nichts aufgefallen. Es sind da die bekannten Landschaften, mit und ohne Kälber, mit und ohne Rinder; es ist da ein paarmal der landesübliche Chiemsee, es sind da Mondnächte, Regen- und Sonnenlandschaften, Winter- und Sommer-, schweizer und tiroler Landschaften. Wenn es wahr ist, daß die übermäßige Erzeugung von Landschaften mit der wachsenden Vorliebe unserer Zeit zusammenhängt, sich in die Natur zu vertiefen, also demselben Triebe entspricht, der die modernen Naturwissenschaften in ihrer unermeßlichen schöpferischen Kraft hervorgerufen hat, so läge die Stärke einer zeitgemäßen Landschaftsmalerei in der Treue, mit der die Natur wiedergegeben wird, und in der Wahl solcher Vorwürfe, welche dadurch besonders anziehend werden, daß sie das walten der einfachen Naturkräfte in organischen und unorganischen Gebilden mit schlagender Deutlichkeit erkennen lassen. Da gibt es Meeresküsten, an denen die ewige Brandung anschlägt und das Gestein zerbröckelt, dort Felsenschachte, aus denen reiche Quellen sprudeln, hier Waldesdickichte, in deren kühlen Schatten die Feuchtigkeit zurückgehalten wird und sich wieder in Dünste ausathmet. Und wenn alle diese Naturschauspiele noch nebstbei malerische Effekte in Linienführung und Farbenharmonie gestatten, so braucht die Hand des Künstlers nur die vegetirende und unorganische Natur zu einem geschlossenen Bilde zu verschmelzen. Aber ein paar

zu, aber der Gefangene fing an, die Unbehaglichkeit seines Exils empfindlich zu verspüren, und machte die möglichsten Anstrengungen, sich zu befreien. Nun band die Bäuerin ihm das Tuch, in dessen Zipfel die 300 Gulden eingebunden waren, um den Hals, und indem sie denselben an beiden Enden festhielt, drückte sie mit dem anderen Arm den nun gefangen genommenen Lampe fest an sich. Meister Lampe war aber gar pfiffig und schlau! Mit aller Resignation ertrug er die Qualen seiner engen Haft, ruhig und gelassen den günstigen Augenblick abwartend, wenn die hocherfreute Bäuerin, nichts arges von ihrem Gefangenen erwartend, ihn als besondere Entschädigung für dessen sittliches Betragen ein wenig von der zärtlichen Umarmung zu befreien sich anschicken sollte. Der Schlaukopf hatte sich diesmal nicht verrechnet. Schon fühlte er eine bedeutende Abnahme des Druckes, er konnte schon viel behaglicher athmen, schon war der Raum seines Gefängnisses genügend erweitert, ein Satz — und pfeilschnell ging es dem nahen Walde zu. Verblüfft und untröstlich ob des herben Verlustes blieb die arme Frau dastehen. Dem entsprungenen Räuber nachzusetzen, war vergebliche Mühe. Trostlos kam sie in Ungarisch-Brod an. Jung und alt, Forstmann und Gendarmen wurden mittelst Versprechungen gewonnen, nach dem Thäter zu fahnden, und es bildete sich eine wahre Treibjagd auf den mit einer so theuern Halskravate geschmückten Lampe. Dieser aber, dem die unmodische Kravate auf seiner Flucht hinderlich zu sein schien, bekam Aerger und kratzte sich diese nun vollends ab. Die Verfolger mußten sich nach langem suchen mit der Auffindung der theuern Kravate begnügen, des entsprungenen Häftlings aber konnten sie nicht habhaft werden.

— Die Republique Française veröffentlicht einen turiner Brief vom 4. Mai: „Ich hatte gestern eine längere Unterhaltung mit Kossuth, die sich selbstverständlich meist über ungarische Angelegenheiten verbreitete. Der berühmte Patriot spricht gut französisch, aber langsam und mit Bedacht, als wolle er den Sinn jedes Wortes erwägen. „Ich bin noch immer verbannt", sagte er zu mir, „und dennoch glaube ich, daß, wenn ich in meine Heimat zurückkehrte, die österreichische Regierung mich nicht beunruhigen würde; aber ich bin fest entschlossen, meinen Fuß nicht auf ungarischen Boden zu setzen, so lange das Haus Lothringen dort herrscht. Glauben Sie mir übrigens, daß, wie ich Republikaner bin, ich mein Land zu sehr liebe, um sein Glück nicht über meine persönlichen Ansichten zu stellen. Ich wünsche vor allen Dingen, daß Ungarn unabhängig sei, und welches auch immer die Regierungsform sein würde, die es am Tage seiner Befreiung auswählte, ich würde mich beeilen, zurückzukehren, überzeugt, daß, wenn Ungarn die monarchische Form wählen könnte, es nicht lange anstehen würde, sie mit der Republik zu vertauschen, die allein seine Hoffnungen verwirklichen kann. Ich gehöre übrigens zu jenen, welche unerschütterlich bleiben. Ich werde wahrscheinlich sterben, ohne mein Land frei gesehen zu haben, aber ich werde mit dem Troste sterben, an seinem Verderben nicht unter dem Vorwande, es zu retten, mitgearbeitet und keine vorgebliche Aufrichtung angenommen zu haben, welche Ungarn vom angestrebten Ziele entfernt."

— Bei der letzten Zählung in Rom wurden im ganzen 247.497 Seelen, und zwar 141.389 männliche und 106.108 weibliche gezählt. Dieses grelle Mißverhältnis zwischen männlicher und weiblicher Bevölkerung rührt nach der „Opinione" aus der großen bäuerlichen Bevölkerung des Agro Romano, der starken Besatzung und der zahlreichen Welt- und Klostergeistlichkeit her; in dem Agro Romano wurden 12.738 Männer und nur 2430 Weiber gezählt, so daß auf die Stadt Rom nur mehr 232.329 Seelen, und zwar 128.651 männliche und 103.678 weibliche entfallen. Der größte Theil der römischen Bevölkerung befindet sich in sehr unglücklichen Verhältnissen, indem dieselbe in ungesunden, engen und dumpfen Wohnungen, wohin kein Licht und keine Luft dringt, untergebracht ist. In keiner der andern größeren Städte in ganz Italien wohnt die unbemittelte Klasse der Bevölkerung so schlecht wie in Rom. Wie ferner für den Nachwuchs im Agro Romano gesorgt wurde, könne man daraus entnehmen, daß für die Kinder einer Bevölkerung von 15.168 Seelen nur je zwei Schulen für Knaben und Mädchen existiren, dort nur zwei Aerzte und keine Apotheke, dafür aber 56 Kirchen sich befinden.

— Aus Petersburg, 4. Mai, schreibt man dem „N. Frdbl.": „Es ist bekannt, daß die Kaiserin von Rußland vor circa acht Wochen bedenklich erkrankte. Die sie behandelnden Aerzte Carell, Zdekauer und Hartmann, letzterer Leibarzt des Kaisers, waren mit ihrem Latein zu Ende. Da ließ der Kaiser den Professor Botkin von der hiesigen Universität kommen, und dieser sollte in Gegenwart des Kaisers über die Behandlung der Leibärzte und den Zustand der Kaiserin seine Ansicht aussprechen. Die drei Leibärzte befanden sich im Nebenzimmer und erwarteten den Ausspruch des herbeigeholten Kollegen. Nachdem dieser sich über die Krankheit und die dargereichten Mittel instruirt hatte, wollte er zur Untersuchung der affizirten Theile — der Brust — schreiten. Ihre Majestät entfernte die Oberkleidung. Professor Botkin bittet nun, auch das Hemd von der Brust zu entfernen, erhält aber von der Kaiserin die Antwort, „daß sie es nicht thun werde." Er stellt ihr vor, daß er ohne eine genaue Untersuchung keine richtige Ansicht von ihrem Zustande haben könne, erhält aber dieselbe abschlägige Antwort. Der Arzt verbeugt sich tief vor ihren Majestäten und verläßt das Zimmer .... Der Kaiser macht nun der Kaiserin dringende Vorstellungen und bringt sie so weit, daß sie der Forderung des Aerztes nachgibt. Er wird schnell herbeigeholt und erklärt nach längerer Untersuchung, daß er über den Zustand der Kaiserin sich genau instruirt habe und finde, sie sei ganz falsch behandelt worden. Jetzt läßt der Kaiser die harrenden Leibärzte herbeirufen und theilt ihnen die Ansicht Botkins mit. Dieser richtet alsdann an seine Kollegen das Wort und drückt ihnen über die Art ihrer Behandlung sein Befremden aus. Die Herren Aerzte zucken die Achseln und meinen, sie hätten stets im Finstern tappen müssen, da ihre Majestät sich nie habe wollen untersuchen lassen. „Ja, meine Herren, dann hätten Sie auch ihre Majestät nicht behandeln müssen," erwiderte Botkin. Der Kaiser ersuchte nun Botkin, die Kaiserin auf ihrer Reise nach Livadia zu begleiten, erhielt aber von demselben einen abschlägigen Bescheid. Er könne seine Patienten und seine Praxis (die ans fabelhafte grenzt) nicht in stich lassen." Der Kaiser läßt sich herbei, ihm seine Einnahmen, welche zwischen 300 und 500 Rubeln täglich variiren, mit einem Honorar von 500 Rubeln per Tag zu ersetzen und ihn zu bitten, seine Patienten der Obhut eines Stellvertreters zu überlassen. Das wirkte, und ist so Botkin mit der Kaiserin nach der Krim gereist."

---

gedankenlose Bäume, ein Fleck Gras und etwas Wolken darüber, das gibt noch kein Kunstwerk, und doch sind leider alle Kunstschaustellungen mit solchen ideenarmen Produkten überschwemmt. Der denkende Künstler aber, der das geheimnisvolle walten der Naturkräfte verspürt, wird auch seinem Landschaftsbilde etwas davon einzuhauchen verstehen und die Natur gleichsam idealisiren.

Leider müssen wir zweier vorzüglichen Bilder, die allein ein ganzes Schock Landschaften aufwiegen, nur flüchtig erwähnen, nämlich den „Seesturm" von Weiß (8) und den „Prellerhof in Nürnberg" von Mayer (7), beide Künstler in München. Ersteres stellt ein von schäumenden Wogen gepeitschtes Schiff mit zerfetztem Segel und Tauwerk im Momente dar, wo es nahe daran ist, an die klippenreiche Küste geschleudert zu werden. Das zweite bietet uns die Ansicht eines Prachtgebäudes eines nürnberger Kaufherrn im Mittelalter mit glänzenden Details. Auf den Söller unter Blumen und exotischen Gewächsen sitzt der Patrizier mit seiner Ehehälfte und tafelt mit einem Gaste. Drunten unter den Arkaden des Hofes gewahrt man orientalische Kaufherren mit ihren kostbaren Stoffen und Prunksachen. Beide Bilder entschädigen reichlich für so manches andere.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— (Zur wiener Weltausstellung.) Das Inslebentreten der auf Grund der allerhöchsten Entschließung vom 8. Februar l. J. eingesetzten Ausstellungskommissionen in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern hat alsbald gezeigt, daß die diesen Kommissionen gestellte Aufgabe eine eben so umfangreiche als schwierige ist und gründliche Fachkenntnis auf allen Gebieten der wirtschaftlichen Produktion bedingt. Es war daher angezeigt, sowol die Mitgliederzahl dieser Kommissionen entsprechend zu vermehren, wie insbesondere zur Sicherung des Erfolges derselben bezüglich einiger Produktionszweige eine Ergänzung mit fachmännischen Kräften zu erwirken. Demzufolge wurden die einzelnen Ausstellungskommissionen aufgefordert, Vorschläge in dieser doppelten Richtung zu erstatten, welche durch die allerhöchste Entschließung die Genehmigung erhalten haben.

— (Aus der freiw. Feuerwehr.) Gestern fand die konstituirende Sitzung des neugewählten Ausschusses der hiesigen freiw. Feuerwehr statt. In derselben wurde die Wahl eines Korpsadjutanten, dann jene eines Gerätemeisters und Exerziermeisters für die Spritzenabtheilung und eines solchen für die Steiger vorgenommen. Die seit langem beschlossene Erbauung eines Uebungs-, sog. Steigerhauses soll nunmehr ausgeführt und der löbl. Magistrat um Anweisung eines geeigneten Bau-, resp. Uebungsplatzes ersucht werden. Ein Mitglied wurde über einstimmigen Beschluß wegen grober Beleidigung eines Vorgesetzten aus der Mannschaftsliste gestrichen. Nach Erledigung einer Reihe weiterer innerer Angelegenheiten wurde endlich noch beschlossen, in einem Aufrufe die Bewohner Laibachs zum Beitritte und zur thatkräftigen Unterstützung des zum Wole der Stadt und ihrer Bevölkerung geschaffenen Institutes aufzufordern.

— (Karstbewaldung.) Der „Laib. Ztg." schreibt man aus Senosetsch, 12. Mai: „Wir haben mit wenigen Worten eine einfache, aber bedeutsame Feier zu verzeichnen, die gestern nachmittags hier stattfand; es ist dies die Einweihung der aus der bezüglichen Staatssubvention pro 1871 bei uns angelegten Saat- und beziehungsweise Pflanzkämpe (Baumschulen) für die Karstbewaldung. Die Frage der Wiederbewaldung des Karstes, von Behörden und Vereinen, Oekonomen und Forstmännern seit mehr als 20 Jahren mehr als genug durchsprochen und beraten, in Journalen und Flugschriften, Berichten und Gutachten nach allen Richtungen ventilirt, hat lange der ersten Thaten zu ihrer Lösung vergeblich geharrt. Die Misgunst einer Reihe eigenartiger Verhältnisse, welche die Bodenkultur in den Karstgebieten überhaupt niederhielten, zum Theile auch Meinungsverschiedenheit in Fachkreisen über die Modalitäten der Durchführung: dies hat die Inangriffnahme dieses bedeutsamen Unternehmens verzögert. Erst in der Mitte des abgelaufenen Dezenniums ist die Wiederbewaldung des Karstes im benachbarten Küstenlande in das Stadium einer systematischen Durchführung des diesfalls entworfenen technischen Planes eingetreten. In Krain mangelte es bis jetzt an dem mit der Leitung zu betrauenden technischen Organe, als welches in die Action einzutreten nunmehr der Landesforstinspektor berufen erschien. Das diesfalls durch die hohe k. k. Landesregierung Sr. Exzellenz dem Herrn Ackerbauminister vorgelegte Programm für die heuer in Angriff zu nehmenden Vorarbeiten erhielt die Sanction, und es wurde sofort eine Staatssubvention von 1150 fl. zur Durchführung derselben angewiesen. Aus diesem Fonde wurden nun nebst Adelsberg, wo die betreffenden Herstellungen nächste Woche vollendet werden sollen, auch auf dem Territorium der Gemeinde Senosetsch zwei Saat- und beziehungsweise Pflanzkämpen hergestellt, die in der ersten fünfjährigen Kulturperiode circa 1 Million junger Baumpflanzen (vorwiegend Nadelhölzer) zur Auspflanzung nach den vorher auszumittelnden und einzufriedenden öden Karstflächen abzugeben bestimmt sind. Die senosetscher Saatschulen, unter eifrigster Mitwirkung des hiesigen Bürgermeisters Herrn Josef Zelen in der vorigen

Woche fertig gebracht, bilden also den ersten Grundstein zu dem großen Werke der Karstbewaldung in Innerkrain."

Für die arme Witwe im Coliseum

sind weiters eingegangen: Von J. S. Nr. 2. 3 fl.

Witterung.

Laibach, 14. Mai.

Nachts sternenhell, große Reifgefahr, um 3 Uhr trat dichter Nebel ein, der sich um 9 Uhr hob. Sonniger, windstiller Tag, Feder- und Haufenwolken aus Südwest ziehend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.6°, nachmittags 2 Uhr + 18.9° C. (1871 + 18.8°; 1870 + 25.5°.) Barometer 738.15 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.5°, um 3.1° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 0.90 Millimeter.

Angekommene Fremde.

Am 13. Mai.

Elefant. Altmann, Handelsm., sammt Frau, Rann. — v. Wellin, k. k. Oberlieutenant in Pension, Graz. — Grohar B., Feistritz. — Grohar A., Idria. — Koß, Pettau. — Serjun, Uhrmacher, Idria. — Domladisch, Kfm., Bitinja. — Turco, Handels-Prokurist, Triest. — Ceska, edler v. Mehrenthal, k. k. Oberst und Militärbau-Direktor, Graz. — Kottnig, Besitzer, mit Frau, Oberlaibach. — Frau Braune, Majors-Witwe, Monfalcone. — Frau Paulmann, Opernsängerin, und Puls, Schauspieler, Triest. — Frau Vallenčic, Realitätenbesitzerin, Dornegg.

Hotel Europa. Slauscher, Triest. — Kaiser, Pettau. — Kepec, Kostanjevica. — Thomann, Steinbüchl. — Klein, Hrastnig. — Bittner, Trifail. — Ruard, Aßling. — Pautz, Sava.

Stadt Wien. Sabo, k. k. Rittmeister, Triest — Ritter v. Guttmannsthal, Triest. — Baron Abpfaltrer, Gutsbesitzer, Kreutz. — Dr. Terpin, Littai. — Schwarz, Kfm., Wien.

Bairischer Hof. Müller, Bäckermeister, Wien.

Mohren. Pogačnig, Philosoph, Adelsberg. — Frau Aner, Private, Graz.

Sternwarte. Cebascheg, Auersperg. — Kadiunik, Möttling.

Wiener Börse vom 13. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perc. Rente, öst. Pap.	64.70	64.80
dto. dto. öst. in Silb.	71.85	71.95
Lose von 1854 . . .	93.75	94.—
Lose von 1860, ganze	102.50	103.—
Lose von 1860, Fünft.	124.—	124.50
Grämiensch. v. 1864 .	145.75	146.—
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	90.50	91.—
Kärnten, Krain u. Küstenland 5 „	85.75	86.—
Ungarn. . zu 5 „	82.—	82.50
Croat. u. Slav. 5 „	84.—	85.—
Siebenbürg. . 5 „	78.50	79.—
Aktien.		
Nationalbank . . .	833.	835.—
Union-Bank . . .	304.50	305.—
Creditanstalt . . .	327.80	328.50
N. ö. Escompte-Ges.	1000	1005
Anglo-österr. Bank .	310.25	310.75
Oest. Bodencred.-A. .	272.—	274.—
Oest. Hypoth.-Bank .	98.—	102.—
Steier. Escompt.-Bk.	262.	263.
Franko-Austria . .	138.—	138.50
Kais. Ferd.-Nordb. .	2320	2325
Südbahn-Gesellsch. .	197.20	197.40
Kais. Elisabeth-Bahn.	249.—	249.50
Karl-Ludwig-Bahn	253.50	254.—
Siebenb. Eisenbahn .	183.50	184.50
Staatsbahn	363.—	364.—
Kais. Franz-Josefsb. .	210.50	211.—
Fünfk.-Barcser E.-B.	189.—	190.—
Alföld-Fium. Bahn .	181.—	181.50
Pfandbriefe.		
Nation. ö. W. verlosb.	92.85	93.—
Ung. Bod.-Creditanst.	90.—	90.50
Allg. öst. Bod.-Credit.	103.25	104.25
dto. in 33 J. rückz.	89.50	90.—

	Geld	Ware
Oest. Hypoth.-Bank .	95.50	96.—
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	113.—	113.10
dto. Bons 6 pCt.	—.—	—.
Nordb. (100 fl. CM.)	102.75	103.25
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	92.25	92.75
Staatsbahn pr. Stück	131.—	131.50
Staatsb. pr. St. 1867	128.—	129.—
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	96.80	97.—
Franz-Jos. (200 fl. S.)	101.50	101.75
Lose.		
Credit 100 fl. ö. W.	185.—	186.—
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM. .	99.—	99.50
Triester 100 fl. CM.	120.50	121.50
dto. 50 fl. ö. W.	58.—	59.
Ofener . 40 fl. ö. W.	31.50	33.—
Salm . „ 40 „	40.—	41.—
Palffy . „ 40 „	28.50	29.—
Clary . „ 40 „	36.—	38.—
St. Genois „ 40 „	29.—	30.—
Windischgrätz 20 „	24.—	25.—
Waldstein . 20 „	22.50	23
Keglevich . 10 „	16.—	17.
Rudolfsstift. 10 fl. ö. W.	14.50	15.50
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	95.10	95.20
Frankf. 100 fl. „ „	95.30	95.50
London 10 Pf. Sterl.	113.60	113.75
Paris 100 Francs .	44.60	44.70
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten.	5.41½	5.42
20-Francsstück . . .	9.02½	9.03
Kronenthaler . . .	168.75	169.—
Silber	111.25	111.75

Telegrafischer Kursbericht

der

Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,

von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 14. Mai.

Schlüsse der Mittagsbörse.

5perz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen —.—. — 5perz. National-Anlehen —.—. — 1860er Staats-Anlehen —.—. — Bankaktien —.—. — Kredit 329.—. — Anglobank 309.50. — Frankobank —.—. — Lombarden 197.50. — Unionbank 305. — Wechslerbank 306. — Baubank 123.50. — Kommissionsbank 161. — Bankverein 49.30. — 20-Frank-Stücke 9.03. Geschäft anfangs besser, später flau.

Telegramme.

Washington, 13. Mai. Ein Compromiß ist durch Annahme eines Supplementarvertrages zwischen England und Amerika, welcher von der Verantwortlichkeit jeder der beiden Nationen für indirekte Schäden Umgang nimmt, wahrscheinlich geworden

Der Gefertigte beehrt sich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er im Gasthause

„zum Stern"

den

Garten sammt Glas-Salon

eröffnet hat.

Indem derselbe seinen verehrten Gästen für das bis nun geschenkte Zutrauen den wärmsten Dank ausspricht, empfiehlt er sich dem ferneren Besuche des geehrten p. t. Publikums.

Der nett eingerichtete Salon sammt Kegelbahn bieten Gelegenheit zum geselligen Vergnügen. (285—2)

Franz Ferlinz.

K. k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt sein wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Preis per Schachtel 63 kr. ö. W. (6—2)

K. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. POPP's

Anatherin-Mundwasser!

das sicherste Mittel zur Gesunderhaltung der Zähne und des Zahnfleisches, sowie zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten, empfehlen bestens die Depots: In Laibach bei **Petričić & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr, E. Birschitz,** Apotheker, und **F. M. Schmitt**; Krainburg bei **F. Krisper** und **Seb. Schaunig,** Apotheker; Bleiburg bei **Herbst,** Apotheker; Warasdin bei **Halter,** Apotheker; Rudolfswerth bei **D. Rizzoli** und **J. Bergmann,** Apotheker, und **Josef Bergmann**; Gurkfeld bei **Friedr. Bömches,** Apotheker; Stein bei **Jahn,** Apotheker; Wippach bei **Anton Deperis,** Apotheker; Görz bei **Pontoni,** Apotheker, und **J. Keller**; Wartenberg bei **F. Gadler**; Adelsberg bei **J. Kupferschmidt,** Apotheker; Bischoflack bei **C. Fabiani,** Apotheker; Gottschee bei **J. Braune,** Apotheker; Idria in der k. k. **Werksapotheke**; Littai bei **K. Mühlwenzel,** Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von **Sallochers Witwe.**

Die **Wechselstube** der

Wiener Kommissionsbank

Kohlmarkt 4, emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugsscheines die Möglichkeit geboten wird, sämmtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen und außerdem ein Zinsenerträgniß von

30 Franken in Gold u. 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

Gruppe A.

(Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perz. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perz. kais. türk. 400 Franks Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Frks. effektiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B.

(Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 südd. Währ.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effektuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis versendet. (192—17)

Lokal-Veränderung.

Zeige hiermit an, daß sich das

Schuhwaren-Lager

nicht mehr in der Herrengasse, sondern in der

Elefantengasse

wie früher im **Luckmann'schen Hause** befindet.

Danke zugleich für das bisher geschenkte Vertrauen und empfehle mich zur weiteren geneigten Abnahme (296)

Hochachtungsvoll

Ig. Pongratz.

Widerruf.

Ich widerrufe hiemit die in der Nr. 105 abgedruckte „Warnung" als auf einem Irrtume beruhend, indem mir mein Schwiegersohn **Franz Vidic** und dessen Frau, meine Tochter, keinen Anlaß geben, an ihrer ordentlichen Vermögensgebarung zu zweifeln.

Laibach, am 10. Mai 1872.

Anna Ravenihrib.

(288—3)

Das Einkehrgasthaus

„zum goldenen Stern"

in Zengg,

mit geräumigen Gast- und Speisezimmern, Schanklokalitäten, Schupfen, großem und kleinem Stall, Hofraum nebst Hausgarten,

wird **vom Herbste an verpachtet.**

Bewerber wollen sich an den Eigentümer **V. Vranyczany** in **Zengg** wenden. (295—1)

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.